

# Elbeblatt und Anzeiger.

## Amtsblatt

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, der Königl. Gerichtsämter Riesa und Strehla,  
sowie des Stadtraths zu Riesa und Stadtgemeinderaths zu Strehla.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. Für die Redaction verantwortlich: T. Langer in Riesa.

32. Jahrg.

N: 4.

Sonnabend, den 11. Januar 1879.

Erscheint in Riesa wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. — Bestellungen nehmen alle Buchhändler, Post-Anstalten, die Expeditionen in Riesa und Strehla (C. Schön), in Stauchitz bei Bruno Dörstel, sowie alle Posten entgegen. — Inverant, weisse bei dem ausgedehnten Bezirke eine wirksame Beröfentlichung finden, erbiten wir uns bis Tage vorher Vormittags 10 Uhr.

Da die bisher nach der Bekanntmachung der unterzeichneten Königl. Amtshauptmannschaft vom 23. vor. Mts. eingereichten Uebersichten der zur Militär-Verquartierung vorhandenen Räume nicht zweckentsprechend sind, so nimmt man Veranlassung, anzuordnen, die anzufertigenden Uebersichten nach Anleitung des angefügten Schema's einzurichten und anher einzureichen, wobei noch bemerkt wird, daß die Gebäude **insgesammt** aufzuführen sind.  
Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain, am 8. Januar 1879.  
Pechmann.

Cat.-Nr.	Besitzer.	Gebäude.	Rann belegt werden mit		Bemerkungen.
			Mann.	Pferden.	
1.	N. N., Gutsbesitzer	Hauptgebäude,	10	—	Offiz.-Quartier.  im Nothfalle.
		Nebengebäude,	5	—	
		Seitengebäude,	2	6	
		Pferdeställe,	—	2	
		Hindviehstall, Scheune u.	—	12	
2.	N. N., Gutsbesitzer	Wohnhaus mit Stall,	12	—	Offiz.-Quartier.  im Nothfalle. Feldwebel-Quartier.
		Seitengebäude,	4	5	
		Scheune,	—	10	
		Auszugshaus	5	—	
3.	N. N., Hausbesitzer	Wohnhaus	2	—	
		u. s. w.			

Die unterzeichnete Königl. Amtshauptmannschaft hat im Anschluß an die Bekanntmachung vom 21. vorigen Monats (Nr. 154 dieses Blattes) zu verfügen, daß diejenigen Fuhrwerke, welche ihrer Ladung wegen z. B. Stroh, Heu und dergleichen Laternen an den Seiten der Wagen nicht führen können, an der linken Seite des Stummels des Sattelpferdes eine Laterne zu führen haben.  
Großenhain, am 8. Januar 1879.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.  
Pechmann.

### Zur Zoll- und Finanz-Reform.

Ueber unser Vaterland ist seit einigen Wochen eine große innere Krisis, die weit umfassender und wichtiger ist als Viele gemeinhin annehmen, herein- gebrochen. Die Menge der Menschen richtet in den öffentlichen Angelegenheiten ihre Aufmerksamkeit mit Vorliebe auf Gegenstände, die von Krieg und Frieden handeln oder auf Angelegenheiten, welche hervorragende Personen betreffen, was jedoch die volkswirtschaftlichen Fragen anbetrifft, so behandelt man dieselben häufig vom Standpunkte des Sichgehenlassens, denn die wirtschaftlichen Fragen bieten ja nichts von Neuigkeiten und pikanten Dingen dar und Steuern, Zölle und andere Finanzobjecte werden nur immer von ihrer unangenehmen Seite, häßliche-dictu, betrachtet. Doch wenn wir in wirklich parlamentarischen Zuständen leben wollen, so müssen wir auch mehr theilnehmen an den wirtschaftlichen und besonders an den finanziellen Fragen. Mit den sich fortwährend steigenden Bedürfnissen der menschlichen Gesellschaft sind auch die Ausgaben der Staaten bedeutend gewachsen und das deutsche Reich, welches zu unserer Freude und Wohlfahrt vor noch nicht zehn Jahren ruhmreich errichtet wurde, hat zu seiner Aufrechterhaltung auch enorme Summen notwendig. Aber mit dieser natürlichen Lage der Dinge ist unsere innere Situation noch nicht klar gelegt. Wir brauchen für das Reich nicht nur ungeheure Summen, sondern wir müssen sie auch beschaffen und zu diesem Zwecke die natürlichen Quellen, welche noch nicht oder nur ungenügend gefunden wurden, aufsuchen. Dieser für die Zukunft unseres Vaterlandes außerordentlich wichtige Plan beschäftigt schon seit Jahren unsere Finanzmänner, und unser erster Staatsmann, welchem die höchsten Verdienste um das Vaterland die Führung desselben anvertraut haben, hat nunmehr die Angelegenheit in seine energische Hand genommen. Aber was hat der vom Fürsten Bismarck herabgegebene Plan hinsichtlich unserer Zoll- und Finanz-Reform bis jetzt

erzeugt? Ein fürchterlicher Parteikampf hat sich unter den Streitkräften „die Schutz Zoll, die Freihandel“ entwickelt und indem die einen die Zollpläne des Reichskanzlers für verkehrt, schädlich, ja selbst für gefährlich erklären, preisen die Andern die Projekte des Fürsten als die Rettungsgel aus unserer wirtschaftlichen Misere. Schwer ist es jedenfalls, unter diesen Umständen das Richtige bezeichnen zu können, aber die geradezu epochenmachenden Finanzpläne des Fürsten Bismarck beweisen offenbar, daß die Affaire in ein entscheidendes Stadium getreten ist. Was das Geschrei von Schutz Zoll und Freihandel anbetrifft, darum bekümmert sich ein mit so positiven Faktoren rechnender Staatsmann, wie Fürst Bismarck, jedenfalls herzlich wenig, denn dies sind Principien und Theorien, mit denen man in der Praxis nichts anrichtet. Eine praktische Politik muß jedoch darauf gerichtet sein, die sich zeigenden Uebelstände wirklich zu beseitigen und ein solcher Uebelstand ist das dem deutschen Reich drohende Deficit, mit welchem ein Politiker, wie Fürst Bismarck, nicht weiter wirtschaften und den Glanz seiner früheren Erfolge verdunkeln sehen will. Zur Beseitigung des Deficits sind jedoch höhere Einnahmen notwendig, die an große Ersparnisse, die nur das Deereswesen betreffen könnten, bei unsern heutigen politischen Verhältnissen nicht zu denken ist! Wo soll nun das Reich mehr Einnahmen hernehmen? Die schon hohen direct von den Steuerzahlern erhobenen Abgaben lassen sich aus Rücksichten für die Einzelstaaten und Gemeinden, die diese Art Abgaben für sich beanspruchen müssen, nicht noch mehr erhöhen; mit dem Project eines Tabaksmonopols, so wie auch mit demjenigen einer hohen Tabaksteuer konnte der Reichskanzler keinen Beifall erhalten und da ist er nun zu dem Plane gekommen, für Deutschland ein ergiebigeres Zollsystem einzurichten und die meisten der vom Auslande nach Deutschland eingeführten Producte mit einem mäßigen oder mäßig erhöhten Zolle zu belegen, wobei der Reichskanzler hervorhebt, daß natürlichen Erhebungen zufolge, Deutschland den anderen

Culturstaaten gegenüber die wenigsten Jolleinnahmen hat. So schön der Freihandel klingt, so steht man doch auch, wie ihn die anderen Staaten handhaben. Ob man aus diesem Grunde dem Projecte des Fürsten Bismarck zustimmen kann, soll freilich nicht gesagt sein. Jedenfalls handelt es sich aber um eine praktische Lösung unserer Finanzfrage und nicht um Freihandel oder Schutz Zoll.

### Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin, 9. Januar. Dem Bundesrath ging vom Reichskanzler ein Gesandtschafts- bericht zu, betreffend die Strafverfolgung des Reichstages über die Reichstagsmitglieder. Darnach ist derselbe seine Strafverfolgung aus durch eine aus beiden Vicepräsidenten und zehn Reichstagsmitgliedern bestehende Commission, welche auf Anordnung des Präsidenten oder auf Antrag von 20 Mitgliedern zusammentritt. Die Commission kann erkennen auf 1. Verweis vor versammeltem Hause; 2. Verpflichtung zur Abbitte vor versammeltem Hause; 3. Ausschließung aus dem Reichstag auf bestimmte Zeit. Erstreckt sich die Ausschließung auf die ganze Legislaturperiode, so kann damit der Verlust der Wählbarkeit zum Reichstag verbunden werden. Auch außerdem kann ein selbstständiger Beschluß auf Verlust der Wählbarkeit zum Reichstag ausgesprochen werden. Wenn eine von einem Reichstagsmitgliede zu Schulden gebrachte Ungebühr nach gemeinem Recht eine strafbare Handlung ist, so schließt, kann betreffendes Reichstagsmitglied auch dem Strafrichter überwiesen werden. Gleichzeitig mit der Entscheidung kann auch die Aufnahme der betreffenden Rede oder Aeußerung in die stenographischen Berichte und jede andere Veröffentlichung derselben in der Presse untersagt werden.

Infolge einer von einem Oberpräsidenten an das Allerhöchste Cabinet gerichteten Anfrage eines Provinzialverbandes über die Willensmeinung des Kaiserpostales

in Bezug auf Gesandte zu Wien den goldenen Jubelzeit, hat Sr. Majestät der Kaiser über die wöchentlichen Kundgebungen zum 11. Juni sich dahin geäußert, daß einmal das Fest noch ziemlich fern sei und vor Allem in Gottes Hand ruhe, deshalb seien dahin bez. Erwägungen dem Kaiser noch nicht näher getreten. Jedes Zeichen von Treue und Anhänglichkeit, was als freie Huldigung aus dem Herzen des Volkes komme, werde von Sr. Majestät stets sehr wohlwollend empfunden werden, dagegen würde es im Hinblick auf unsere wirtschaftliche Lage für das Gefühl des Kaisers peinlich sein, irgend welche Zuwendungen zu persönlicher Annehmlichkeit zu empfangen; selbst der mehr oder minder erhebliche Beitrag, welcher für die decorative Ausschattung von Adressen bestimmt werden sollte, würde, nachdem Sr. Majestät erst im verfloßenen Jahr durch die Fülle und Schönheit solcher Widmungen hoch erfreut worden, jetzt sogleich praktischeren Zwecken zuzuwenden sein. Der in der Anfrage angeregte Gedanke dagegen, daß größere oder kleinere Kreise sich vereinigen möchten, um den 11. Juni durch Stiftungen zu wohlthätigen oder gemeinnützigen Zwecken mittelst freier Gaben zu ehren, schien Sr. Majestät insofern angenehm zu berühren, als solcher Weise das Andenken an den Tag auch den folgenden Geschlechtern gewahrt bleibe.

Als der nicht mehr ganz jugendliche Herrscher Hollands kürzlich auf die Brantsfahrt ging, um für seine „de Königshalle“ ein eheliches Gemahl zu suchen, hat ihm das Glück sehr bald freundlich zugelächelt. Die Niederlande haben wieder eine Königin, und zwar eine blutjunge und bildschöne. Vorgestern Nachmittag erfolgte zu Arolsen die Eintragung des Königs von Holland und der Prinzessin Emma von Waldeck in das Standesregister durch den Landesdirector von Sommerfeld. Die kirchliche Trauung wurde alsdann in der Schlosskapelle von dem Konsistorialrath Scipio vollzogen. Bei dem Wechsel der Ringe wurden 101 Kanonenschüsse abgefeuert. Nach der Trauung fand eine Gratulationscour und nach derselben das Galaeffen statt, an welchem 134 Personen theilnahmen und bei welchem der Fürst von Waldeck einen Toast auf die Neuvermählten ausbrachte. Bemerkenswerth ist, daß der Prinz und die Prinzessin Heinrich der Niederlande den Hochzeitsfeierlichkeiten in Arolsen fern blieben.

**Italien.** Rom, 8. Januar. Der „Fanfulla“ erzählt als positiv, daß von Berlin die Anregung von einem Fürstencongress wegen eines gemeinschaftlichen Vorgehens gegen die Umsturzparteien erfolgt sei.

**Großbritannien.** London, 8. Januar. Eine in Kalkutta eingetroffene Meldung des Majors Cavagnari bringt das Gerücht, daß Jatal Khan sich anschickte, dem Emir Schir Ali zu folgen, da er in Kabul weislos sei und die Häupter des Ghilzais sich feindlich verhielten. Die Nachricht, daß Schir Ali russischen Boden betreten habe, wird jetzt auch von russischer Seite bestätigt; dagegen wird bestritten, daß der Emir von Truppen begleitet sei.

**Rußland.** St. Petersburg. Einer Correspondenz der „Wien. Abendp.“ entnehmen wir Folgendes: Die Unterhandlungen, welche der russische Botschafter, Fürst Lobanow, mit der Pforte führt, um einen definitiven Frieden zu Stande zu bringen, nehmen einen erfreulichen Fortgang. England soll der Türkei den Rath gegeben haben, Rußlands billige Ansprüche zu befriedigen und dadurch den Rückzug der russischen Truppen zu beschleunigen. Die Kriegsschädigung ist in Rücksicht auf die zerrüttete finanzielle Lage der Pforte auf nur 100 Millionen Frs. verringert worden, das heißt auf den 40. Theil der Unkosten, welche Rußland durch den letzten Krieg verursacht wurden. Sind auch die Resultate desselben bedeutend, so haben sie dennoch die russischen Forderungen in große Verwirrung gebracht, und es ist eine lange Reihe von Friedensjahren nothwendig, um den Staatscredit zu heben. — Auch die neuesten telegraphischen Nachrichten aus Constantinopel versichern wiederholt, daß die Verhandlungen zwischen der Pforte und Rußland über den definitiven Frieden ihren unbehinderten Fortgang nehmen.

### Deutliches und Sächsisches.

Riesa, den 10. Januar 1879.

Die gefrige erste Sitzung des Gewerbevereins im neuen Jahre eröffnete der Vorsitzende, Herr Damenschneider Schuster, mit dem Wunsche, daß es für den Verein ein glückliches und segensreiches sein und daß auch Handel und Gewerbe in demselben eine Beförderung erfahren möge. — Eingegangen war ein Bescheid über die Mehlsport-Bedingungen Ungarns im Zusammenhange mit dem Bäckergewerbe der österreichisch-ungarischen Länder, sowie eine von der Handels- und Gewerbe-

vereins-Dresden versandte Broschüre von 100 darauf, welche Denkschriften zur Entscheidung anbehalten wurden. — Der Inspector Winkler referirte über die bisherige Thätigkeit des hier seit kurzem bestehenden „Unterstützungsvereins für durchreisende Gewerbetheilige“. Hiernach zählt der Verein gegenwärtig 77 Mitglieder und hat bis jetzt 1399 Fremde mit Geldbeiträgen unterstützt. Die Einnahme seit Juli v. J. beziffert sich auf 172 M. 20 Pf., die Ausgabe seit dem October auf 165 M. 65 Pf., so daß ein Bestand von 6 M. 55 Pf. sich in der Cassa befindet. Die Beiseuer beträgt wöchentlich 10 Pf. pro Mitglied. Referent betonte, daß der Verein trotz seines kurzen Bestehens der Hausbetheiler schon wesentlich geholfen hat und spricht angesichts dieser Thatfache den Wunsch und die Bitte aus, daß der Verein in Zukunft eine größere Theilnahme finden möge, als dies bisher der Fall gewesen. — Herr Wagner Müller sprach darauf über Errichtung eines städtischen Pfandleihgeschäfts in Riesa und kam, nachdem er die Begründung eines derartigen Geschäfts für unsere Stadt als höchst wünschenswerth bezeichnet, zu dem Resultat, daß es wohl am besten sein dürfte, wenn ein Consortium die Sache in die Hand nähme, ein solches Institut ins Leben rief, welches dann später, ähnlich der Sparcasse, an die Stadt übergehen könnte. In der Debatte wurde constatirt, daß städtische Pfandleihgeschäfte zu großem Segen der Bevölkerung in vielen Städten bestehen und daß demnach die Sache auch für Riesa nicht undurchführbar sein könne, und ferner, daß bei den unüberhältnismäßig hohen Procenten, welche die Privat-Pfandleihgeschäfte fordern und erhalten, ein Pfandleihgeschäft, das der Commune gehört und demnach mit möglichem Gewinn arbeiten kann, geradezu als ein Bedürfnis für Riesa bezeichnet werden müsse. Der von mehreren Seiten als wünschenswerth erachteten näheren Information in dieser Sache zufolge beschließt der Verein auf Antrag des Herrn Lehrer Ruder, eine Commission von 3 Mitgliedern niederzusetzen, der unter Anderem auch die Aufgabe zufallen würde, sich mit anderen Städten, in denen communale Pfandleihgeschäfte bestehen, in Verbindung zu setzen und dann mit bestimmten Vorlagen vor den Verein zu treten. In die Commission wurden gewählt die Herren: Sparcassencassirer Heinicke, Stadtrath Schlegel und Wagner Müller. — Herr Mechanicus Liebscher zeigte einen Blutwärmemesser und ein Kaleidostop, beide neuester Construction, vor. — Der Fragekasten enthielt nachstehende zwei Fragen: 1) Wie kommt es doch, daß trotz der jetzt sehr niedrigen Getreidepreise die Brodpreise immer noch ziemlich hoch sind und die Semmelmäcker ihre microscopische Größe fortbehaupten? Hierzu wurde bemerkt, daß so lange die Bäcker ihre Lage selbst machen und diese ihnen nicht von Gesetzes wegen vorgeschrieben würde, sich hier wenig thun ließe, um so mehr, als auch hier durch festes Zusammenhalten die Concurrenz ausgeschlossen werde. 2) Wäre es nicht möglich, daß der Gewerbeverein den Stadtrath ersuche, den durchreisenden Fremden ein Stadtgeschloß zu verabreichen? Diese Frage wurde an den Unterstützungsverein verwiesen. — Aufgenommen wurde 1 neues Mitglied, zur Aufnahme angemeldet 2 Personen.

Von der Direction der Sächsischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Chemnitz ist dem „L.“ folgende Zuschrift zugegangen: Zur Nichtigstellung der von Ihnen in Ihrem Blatte gebrachten Mittheilung, betreffend den zwischen uns und der Rheinisch-Westphälischen Rückversicherungs-Gesellschaft in M.-Gladbach schwebenden Proceß, bemerken wir, daß der fragliche Proceß keineswegs definitiv entschieden, vielmehr der Genossenschaft der Beweis derjenigen, den Klagenanspruch weitübersteigenden Gegenforderungen verstatet ist, welche ihr an die Rückversicherungs-Gesellschaft zustehen. Erst nach beendeten Beweisverfahren kann darüber abgeurtheilt werden, welche Partei in der Sache recht hat. — Die Staatsanwaltschaft zu Freiberg spürt noch immer im Verein mit Polizei und Gendarmerie vergebens nach jenem Menschen, welcher den Raub im Eisenbahnzuge aus dem Postwagen bei „Edele Krone“ ausgeführt hat. Zum zweiten Male hat der Staatsanwalt bekannt gemacht, daß man sich in einem Verdachte getäuscht und daß, wie f. J. der Verhaftete, Namens Bauer, der Thäter nicht war, auch ein zweiter Verfolgter, Namens Kamm, den Postraub nicht begangen hat.

Strehla, 9. Januar. Das Extra-Concert, welches am Hohenneuhofste im Gasthof zum Schiffchen von Herrn Musikdirector Kuffnerreuter aus Riesa gegeben wurde, war leider besetzt. Die einzelnen Piecen wurden sehr gut vorgetragen, namentlich gefielen die „Variationen für Violon von Beriot“, welche von Herrn Kuffnerreuter selbst in sehr geschöner Weise vorgetragen wurden. — Im hiesigen Gewerbeverein sprach

vorgestern Abend Herr Dr. Schneider aus Chemnitz über die Sturmvogelzucht und Wetterprognosen. Ein sehr zahlreiches Publicum — darunter viele Nichtmitglieder des Vereins — hatte sich eingefunden und belegte den sehr interessanten Vortrag, über welchen in einer der nächsten Nummern dieses Blattes ein Referat folgen wird, durch rauschenden Beifall.

Der hiesige sehr rührige Geflügelzüchterverein veranstaltet gegen Ende Februar d. J. in hiesigen Rathshaus eine Geflügelausstellung mit Verloosung. Erfreulichweise ist schon bis jetzt eine ganz ansehnliche Anzahl von Geflügel, von den kleinsten Bantams bis zu Dorking und Cochin, angemeldet, so daß die Ausstellung eine recht stattliche zu werden verspricht. Es liegt im Interesse der Aussteller, ihre Anmeldung recht bald zu bewirken, da leicht der Fall eintreten kann, daß wegen Mangel an Platz spätere Anmeldungen unberücksichtigt bleiben müssen. Die Verloosung, welche nach der Ausstellung stattfindet, steht unter obrigkeitlicher Controle und sind Loose zu 75 Pf. pro Stück veräußlich. Hoffentlich trägt die Ausstellung dazu bei, das Interesse der Landbevölkerung an der Geflügelzucht etwas anzufachen.

Pirna, 7. Januar. Ein äußerst frecher Diebstahl ist in der Nacht vom Sonntag zum Montag auf hiesigem Bahnhofe verübt worden. Der den Nachdienst habende Biletteur hatte sich in der Bilettschalterstube ein wenig hingelegt und geschlafen; diesen Moment hat nun ein geriebener Langfinger, welcher übrigens mit den Einrichtungen dort gut vertraut gewesen sein muß, geschickt benützt, das Schalter von außen in die Höhe gehoben und die Bilettschasse ihres Inhaltes im ungefähren Betrage von 700 M. beraubt. Behördliche Recherchen sind sofort angestellt worden, um des Spigebuben habhaft zu werden.

Reichenbach. In der Nacht zum 6. Januar sind in der Stallung eines Fabriktablissements dadurch, daß das durch dieselbe geführte Hauptrohr der Gasleitung durch die Duse eines Pferdes beschädigt wurde und in Folge dessen das Gas massenhaft ausströmte, vier Pferde erstickt.

Kirchberg. Am 30. Dec. v. J. ist der Mühlknecht Seifert in Dirschfeld in der 2. Nachmittagsstunde unweit der dortigen Brauerei von zwei ihm unbekanntem Männern angehalten, um Feuer gebeten, dann von diesen gestoßen und geschlagen und mit einem auf dem Wagen befindlich gewesenen Hütchen so zugerichtet worden, daß er am 3. Januar in seiner Wohnung seinen Geist aufgab. Die Thäter sollen zwei Brüder Reismann aus Kirchberg und bereits verhaftet sein.

Potschappel. In der Nacht vom vorigen Sonnabend zum Sonntag hatte der Gendarm zu Oberpfefferwitz ein Rencontre mit vier Wilddieben, denen man schon längst auf der Spur gewesen war. Auf Anrufen des Gendarms antwortete einer der Wilderer mit einem Schuß, worauf Ersterer von seiner Schießwaffe ebenfalls Gebrauch machte, doch sind Verwundungen nicht vorgekommen. Während es dem Gendarm gelang, einen der Wilddiebe festzunehmen, flüchteten die andern drei, wurden aber später ausfindig gemacht und verhaftet.

Plauen i. B. Bei der letzten Treibjagd, welche die hiesige Jagdgenossenschaft abhielt, erlegten 46 Theilnehmer ganze acht Hasen und eine Krähe. Ein Rebhuhn, welches von einem Raubvogel verwundet war, wurde gefangen genommen.

Aus dem Vogtlande. Der Ertrag der vogtländischen Perlenfischerei hat in den letzten Jahren mehr und mehr abgenommen. Im letzten Staatsbudget ist die Einnahme aus dem Verkaufe der Elsterperlen nur mit 844 M. angesetzt, dem Durchschnittsertrage in den fünf Jahren von 1871 bis 1875. Während im Jahre 1874 noch 203 Perlen, darunter 15 Stück erster Qualität eingeliefert wurden, welche für 1073 M. verkauft werden konnten, lieferte das Jahr 1876 nur 147 Perlen mit 7 Stück erster Qualität, für welche 504, resp. 478 M. erzielt wurde. Der Verkauf erfolgt in der Weise, daß die an die Generaldirection der königlichen Sammlungen überlieferten Elsterperlen durch den Taxator bei dem Bezirks- und Handelsgericht Dresden in 4, einschließlic der gänzlich unbrauchbaren Sandperlen in 5 Qualitäten geschieden und taxirt werden. Nach der Taxation werden dann die Angebote der Juweliere abgewartet, aber da dieselben bisher stets unter der Taxe geblieben sind, so hat man die Perlen nach einiger Zeit dem Taxator selbst zu den von ihm angesetzten Preisen verkauft. Um den Kreis der Concurrenten zu erweitern, wurden die Perlen im Jahre 1874 in den öffentlichen Blättern ausgedboten; aber der Erfolg war nicht günstiger, als früher: die Wenigen, welche überhaupt erschienen, die Perlen zu besichtigen, wollten nur diejenigen der ersten

Qualität nehmen und kosten für diese weniger, als der Taxator sie geschätzt hatte. Die Generaldirection ist daher zu dem früheren Verfahren zurückgekehrt. Im Allgemeinen ist hierbei zu bemerken, daß die Süßwasserperlen von den Juwelieren überhaupt nur wenig geschätzt werden.

Borna, 7. Januar. Soeben wird bekannt, daß sich der, wie bereits berichtet, wegen des an dem Dienstknechte Rupprecht zwischen Eilenburg und Sprattau verübten Raubmordes hierher zur Post gebrachte Daug aus Buchheim im Gefängnisse das Leben genommen hat. Auf noch unerklärte Weise hat der Unselige, obwohl er an Händen und Füßen gefesselt war, sich mit dem Bande seines Unterbeinkleides, welches er an einem höchsten eine Elle über dem Fußboden angebrachten Ringe befestigt hatte, sich erdrosselt.

### Verhandlungen des R. Bez.-Gerichts Meissen.

Hauptverhandlung am 30. December.

Am Abend des 13. October 1878 wurden die sämtlichen, zum Gehöfte des Gutsbesizers Friedrich Karl Scheibe in Görgzig gehörigen Gebäude ein Raub der Flammen. Der hierdurch entstandene Brandschaden belief sich auf 7000 Mark. In demselben Orte ging am Morgen des 20. November ein Feuer auf. Es brannte bereits das Strohdach eines zu dem Hofe des Wirthschaftsbefizers Kirche gehörigen Schweinestalles. Dank rechtzeitig und umfänglich getroffenen Löschanstalten wurde in diesem Falle weiteres Unglück verhütet. Als der Urheberschaft dieser Schadenfeuer verdächtig sah heute der 16jährige Dienstknecht Friedrich August Linge aus Görgzig dem Spruche des Schöffengerichts entgegen. Der Angeklagte, welcher seit Anfang 1878 auf dem zum Rittergute Zabelitz gehörigen Schäferei-Vorwerke in Görgzig diente, schlich sich, den Ergebnissen der Beweisaufnahme zu Folge, am Abend des 13. October an das Seitengebäude des Scheibe'schen Gutes und zündete das ihm erreichbare Strohdach desselben mittels eines Streichzündhölzchens an, versagte sich dann wieder in das in der Nähe liegende Bornvert und weidete sich an dem Anblicke der verderblichen Folgen seiner Missethat. Ein anderes Motiv, als das, „einmal ein Feuer in der Nähe zu sehen“, hat Linge seiner Handlungsweise überhaupt nicht unterzulegen gewußt. Auf ganz gleiche Weise führte derselbe am 20. Nov. seinen bereits am Tage vorher gefaßten Entschluß, die Gebäude Kirche's in Brand zu stecken, aus. Nachdem er das Strohdach des Stalles entzündet hatte, erfaßte ihn jedoch die dem bösen Gewissen eigene Unruhe, welche, wie dies schon oft der Fall gewesen, auch hier wieder zur Verwässerung wurde. Gleich nach der That verließ er nämlich Görgzig, wo ihm der Boden unter den Füßen brannte. Hierdurch machte er sich verdächtig und veranlaßte seine Verfolgung, welche zu seiner endlichen Ergreifung führte. Die Mittel zu seinem inzwischen geführten Vagabondleben hatte sich Linge durch einen an den Knechten des Rittergutes Zabelitz verübten Effectendiebstahl verschafft. Wegen vollendeter und versuchter vorsätzlicher Brandstiftung sowie wegen Diebstahls wurde er zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt.

### Bermischtes.

\* (Eine treffende Antwort des Generalpostmeisters.) Eine lannige Gesellschaft, welche am Neujahrstage im Blutgericht in Königsberg bei einem Glase Wein den Jahreswechsel feierte, sandte an Herrn General-Postmeister Dr. Stephan folgendes Telegramm: Heute zu Neujahr wünschen wir: Daß des Drahtes Sprechgebühr Und das Porto auf der Post Neunundfünfzig nichts mehr kostet. Der Herr General-Postmeister Dr. Stephan beantwortete, wie die „D. R. Z.“ meldet, dies Telegramm noch am Nachmittag in nachfolgender Weise: Noch viel besser würd' es sein: Göt's hinfüro freien Wein; Aber's Blutgericht thut kund: Allzuviel ist ungefund.

Dr. Stephan.

\* Ueber die talentvollen wirtschaftlichen Leistungen eines braven Officiersburschen wird dem „Berl. Tbl.“ folgende vrollige Skizze geschickt: Meine Frau und ich sind gewohnt, Abends Thee zu trinken. Karl, der Bursche, erscheint mit der gefüllten Theelanne, einem höchst unglücklichen Gesicht und der Mittheilung, daß nach seiner Ansicht der Thee wohl nicht, wie sonst, so gut sein werde. Auf meine Frage, ob das Wasser nicht ordentlich gekocht habe, meint er ganz trauernd: „Gekocht hat es wohl, Herr Lieutenant, nur hatte ich

nicht genug Wasser und ich habe das Wasser, in dem die Wiener Würste gekocht sind, dazu gegossen — der Thee hat mir heut aber auch nicht geschmeckt.“ Den nächsten Tag bringt er Brötchen. Meine Frau bedeutet ihm, daß dieselben nicht in der Hand zu tragen seien, sondern auf einem Teller oder in Papier gewickelt. „Gnädige Frau, sagt er mit einem Gesicht, dem man beim besten Willen nicht böse werden kann, ich habe sie gut getragen, bis vor die Hausthür in meinen — Holentäschchen“, und um dies zu bekräftigen, zieht er seine Taschen, denen ein im höchsten Grade gebrauchtes Taschentuch entfällt, heraus. Unsere Heiterkeit zu beschreiben, ist meine Feder zu schwach. Das Meisterstück wurde jedoch von Karl acht Tage später executirt. Meine Frau hatte ihm aufgetragen, die Wiener Kaffeemaschine inwendig gründlich zu reinigen. Der Zufall führte meine Frau in die Küche und da sieht sie zu ihrem Entsetzen, daß Karl die Maschine inwendig mit einer Bürste reinigt, die sonst nur zum Stiefelputzen Verwendung findet. Meine Frau ringt nach Athem, endlich die verzweifelte Frage: „Karl, um Gottes willen, was machen Sie denn da?“ Karl ohne sich in seiner Arbeit stören zu lassen: „Gnädigste Frau, mit der Hand ging es man schlecht, jetzt flutscht es aber besser!“

\* (Erklärung.) Adolar v. S. (hat in einem Buche gelesen): „Aber Mama, warum heißt es denn einmal Vorgänger und ein andermal Vorfahren? Ist das denn nicht ein und dasselbe?“ — Präsidentin v. S. „Nein, mein Kind, das ist etwas sehr Verschiedenes. Vorfahren sind unsere Ahnen, denn sie waren Adlige und solche gehen nicht zu Fuß, sondern reiten oder fahren — daher der Name. Vorgänger im Amte dagegen, können auch Bürgerliche sein, wie z. B. der Mann, welcher vor Deinem Vater Präsident alhier war. Bürgerliche aber gehen meist zu Fuß, daher heißen solche im Allgemeinen Vorgänger!“

\* Vor Kurzem fand auf einem Jagdrevier bei Zerbst eine Treibjagd statt, welche ein den Erwartungen nicht entsprechendes Ergebnis lieferte. Mehr Jäger schossen nämlich einen Hosen tod und drei Treiber an. Zum Ueberflus war auch noch ein Gend. tm so frei, die Nimrode nach den Jagdarten zu fragen, wobei es sich herausstellte, daß nicht weniger als fünf legitimationslos waren.

\* Madame D. besaß zwei Vasen, in die sie ganz vergast war. Keulich morgens findet sie nur noch eine auf dem Kamin. Ganz erregt klingelt sie den Diener herbei und sagt: Gesteh's, Du hast die Vase da zerbrochen?“ „Glücklicherweise, wars nur die andere,“ stotterte Jean ganz erleichtert.

### Holz=Auction.

Unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen sollen **Sonnabend den 18. Januar c.** auf **Jahnishausener Revier** 167 Haufen birkene, kieferne und Acazienstangen, sowie kieferne Reihighaufen gegen sofortige Baarzahlung **versteigert** werden. Zusammenkunft früh 1/10 Uhr auf dem Holzschlage in den Daidewirten.

Puttrich.

### Holz=Auction.

Im Forstrevier **Kaitzen**, im Mühlteich und Daage, sollen **Freitag den 17. Januar** von Vormittags 10 Uhr an

- 20 Eichen, von 30 bis 55 Cm. Mittenstärke,
- 6 Eichen, - 20 - 35 -
- 60 Birken, - 15 - 35 -
- 6 birkene Nuthaufen,
- 6 Amtr. harte Scheite,
- 5 Haufen Besenteilig,
- 140 Langhaufen

meistbietend unter noch vorher bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Die Auction beginnt im Mühlteich mit den Nuthhölzern.

Kaitzen, den 8. Januar 1879.

W. Rechenberg.

### Rubholz=Auction in Sieglitz.

**Dienstag den 14. Januar** sollen von früh 9 Uhr ab am Communicationswege nach Kobeln ca. 60 Stück Birken, 50 Stück Eichen und 1 Parthie Erlen (vorzüglich für Stellmacher) unter vorher bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Sammelpay im Gasthose zu Klappendorf.

J. Kühne.

Ein größeres Logis ist zu vermieten bei **O. W. Gericke, Kastanienstraße.**

### Logis-Vermiethung.

Zwei Logis sind zu vermieten, zum 1. März zu beziehen. Ein größeres, nach Wunsch mit 2 Stuben, 2 Kammern, 1 Küche, Keller und Bodraum, 1 kleineres, 1 Stube, 1 Kammer, Küche, sonstigen Zubehör. Zu erfahren in der Exp. des Blattes.

**Zu vermieten** und zu Oftern zu beziehen eine Stube mit Zubehör an ruhige kinderlose Leute in **Boberseu Nr. 29.**

### Zu vermieten

ist ein elegantes Logis, bestehend in Wohn- und 2 Schlafstuden, Paradies und Allerbenutzung, für 45 Mark, an nur anständige Leute. In nächster Nähe ist Post- und Bahnstation.

Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

### Agentensuchung.

Eine im Königreich Sachsen gut eingeführte alte deutsche **Tagelversicherungs-Actien-Gesellschaft** sucht für hiesige Gegend einen neuen Agenten. Demselben könnte nach Befinden auch die Vertretung einer der ersten deutschen **Feuerversicherungs-Gesellschaften** übertragen werden. Bewerbungen wolle man unter **E. E. 431** an die Annoncen-Expedition des „**Invalidentauf**“ in **Dresden** richten.

Ein **Schneider-Geselle** kann in Arbeit treten beim **Schneidermeister Gelbhaar** in **Görgzig bei Strehla.**

### Lehrjungs-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Sattler** und **Tapezierer** zu werden, kann sofort oder zu Oftern bei mir in die Lehre treten.

**Louis Gumbold, Kastanienstraße 213.**

### Magdeburger Saenerkohl.

frische Sendung, in bekannter Güte, empfang und empfiehlt **Guard Müller,** Ecke der **Kastanien- und Panzigerstraße.**

### Gegen

### Husten- und Brustleiden

sind die **Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, A Paquet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à 50 Pfg., die empfehlenswertheiten Hausmittel.**

Wer an Gift, Rheumatismus oder Schilddrüsenerkrankung leidet, versuche es mit dem in zweiter Auflage erschienenen Buch: **Die Gicht.** Dies vorzügliche, taubstumm benutzbar und leicht zu befolgende Anleitung zur Selbstbehandlung und Heilung obiger Leiden enthält das Buch, sollte in keiner Familie fehlen und namentlich sein an Gicht oder Rheumatismus Leidenden verschaffen, dasselbe zu kaufen. Viele Kranke, die vorher Alles vergebens gebraucht, vorerhalten den Heilungserfolg dieses Buches die erste Heilung. — Prospect auf Wunsch vorher gratis u. fr. durch G. Schenckler in Leipzig und Berlin.

\*) Preis 50 Pf., vorrätzig in **R. v. Zahn's** Buchhandlung in Dresden, welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefmarken franco überallhin versendet.

### Suñte-Nicht\*) von L. S. Pletsch

**Horlg-Kräuter-Malz-Extrakt und -Caramolle.** Auerkennung. Durch dreimonatlichen Gebrauch Ihres **Honig-Kräuter-Malz-Extrakt** habe ich meinen **Bluthusten** und **Auswurf** verloren. Seit zwei Monaten ist von der schrecklichen Krankheit nichts wiedergekommen.

**Polowka, Lehrer** in **Chmielowitz b. Oppeln.** Jeder **Husten** kann höchst gefährlich werden. Ein vernachlässigter Husten kann den Keim von **Uebeln** werden, welche in ihrer Entwicklung das Leben bedrohen. Kein Hustender darf deshalb ganz sorglos sein.

\*) Zu haben in **Diesla** bei **J. S. Pletschmann.**

**Der Geflügelzüchterverein zu Strehla a. G.**  
hält in den Tagen des 23., 24., 25. und 26. Februar d. J. Jahres  
im Rathskellerhalle zu Strehla

seine  
**1. große Geflügelansstellung**  
mit Verloosung

ab. — Anmeldungen von Ausstellungsobjecten wolle man recht bald, spätestens aber bis zum  
1. Februar beim Unterzeichneten bewirken, gleichzeitig mit der Angabe, ob dieselben verkäuflich sind.  
Strehla a. d. E., den 9. Januar 1879.

Max Böhme, Vorstand.

**Die Realschule erster Ordnung zu Wurzen,**

vom K. Cultusministerium durch Verordnung vom 26. November 1878 als solche an-  
erkannt (s. Gesetz- und Verordnungsblatt 17. Seite 514 Nr. 98), wird die Aufnahme-  
prüfung der für Ostern angemeldeten Schüler am 21. und 22. April vornehmen. Noch  
anderweitige Anmeldungen erbittet sich der Unterzeichnete bis zum 15. Februar. Bei-  
zubringen sind Taufzeugniss, Impfschein resp. Revaccinationschein, Schulzeugniss,  
von Confirmirten auch Confirmationsschein. Das Schulgeld beträgt 75 Mark.  
Im Januar 1879. Professor Poetzschke, Director.

**Große Mobiliar-Auction.**

Dienstag den 14. Januar a. c. Vormittags 9 Uhr sollen nachverzeichnete Mobilien  
und sonstige Gegenstände gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden:

- |  |  |
|--|--|
| 1 Bierapparat, fast neu, sehr gut erhalten,<br>mit 3 Hähnen, vollständig mit allem sonstigen<br>Zubehör, | 120 Stück feine geschweifte Rohr-Stühle, fast neu<br>und in vollkommen gutem Zustande, |
| 1 großer zweithüriger Wäscheschrank, Kirsch-<br>baum furnirt,  | 2 Sophas,  |
| 1 großer Kleiderschrank,   | 2 große Küchenschränke,  |
| 1 großer Büffetschrank,  | 2 Küchentische,  |
| 1 großer Gageschrank, zum Aufbewahren von<br>Fleisch u. s. w.,   | 3 Küchen- und Gläserregale,  |
| 36 Stück schöne polirte Tische mit gedrehten<br>Füßen, in vollkommen gutem Zustande,                     | 2 Kaffeemühlen,  |
| 60 Stück neue Koffer und Läden,  | 1 Parthie Kochgeschirre und sonstiges Küchengeräthe,                                   |
| 1 schöner Sophatisch,  | 1 fast neue Plattglocke mit Stahl und Plattendret,                                     |
| 1 großer runder Stammtisch,  | 3 Bettstellen,   |
| 1 feiner furnirter Nähtisch,   | 1 Schreibpult mit Tafel,   |
| 1 Waschtisch,  | 100 Stück Bier-Gläser mit und ohne Deckel,<br>50 Unterleger von Porzellan,             |
| ferner Flaschen, Blumennäpfe, Bilder, Bücher, eiserne<br>Kisten und vieles Andere mehr.                  | 1 Parthie feine Kleiderhalter,   |
| Die Auction findet unmittelbar am Bahnhofs-<br>Standitz.   | 1 Schuhmacherhandwerkzeug, als Aalen,<br>Orte u. s. w.,                                |

Wilhelm Nollau.

**Von bestem Speise- und Viehsalz**

halten zu billigsten Preisen stets Lager

Jh. Zedler & Co.

Alle Sorten  
**Dresdner und Zwickauer Stein- sowie  
böhmische Braunkohlen**

in Lowry-Ladungen und im Kleinverkauf mit Anfuhr bis vor's Haus liefert zu billigsten Preisen

C. F. Förster  
in Riesa, Ostrau, Pommakisch.

**Zum Hausbedarf**

liefert auf Bestellung zu billigsten Preisen alle Sorten Zwickauer Steinkohlen und  
böhmische Braunkohlen

in Körben bis an Ort und Stelle

Johann Carl Heyn in Riesa.

NB. Ganze Lowry-Ladungen franco Bahnhof Riesa oder bis vor's Haus  
zu niedrigeren Notirungen.

**Dreisch-Maschinen  
Säckel-Maschinen**

Neuer Catalog mit Preiscurant auf Wunsch franco und gratis. Agenten erwünscht.  
Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.

für Handbetrieb, 1, 2, 3 und 4 Jughiere, letztere  
mit Fußerei neuester Construction.  
in 15 Sorten von 2 bis 6 Längen schneidend, ganz  
aus Eisen und Stahl gebaut, von Nm. 55—60 an.

**Rechnungsformulare**

sind zu haben in der Exped. d. Bl.

**Bier!**

Sonntag den 12. Januar früh wird in der  
Bergbrauerei Braunbier gefüllt.  
Joh. Nieger.

**Bier!**

Sonntag den 11. Januar früh wird in der  
Schloßbrauerei Braunbier gefüllt.

**Bier!**

Dienstag den 14. Januar früh wird in der  
Brauerei zu Boberjen Braunbier gefüllt.

**Frische Kieler Sprotten,**  
sowie  
**frische Kieler Sped-Flandern**  
empfiehlt Ernst Käseberg.

ff. Speisefett,  
gute Qualität, à Pfd. 60 Pf.  
Dreihelbeeren, à Pfd. 25 Pf.  
empfiehlt Eduard Müller,  
Ecke der Kasanien- und Pausigerstraße.

**Restauration zum heitern Blick.**  
Heute Sonnabend den 11. Januar und  
Sonntag den 12. Januar lade zum **Vod-  
bierfest** mit Mettig sowie **Bratwurst-  
schmaus** und zu frisch angefertigtem ff.  
Jerbster Bitterbier ergebenst ein.  
H. Menzer.

**Storl's Restauration.**  
Sonntag den 12. d. M. lade  
zum **Vodbierfest**  
und **Brühwürstchen** ganz ergebenst ein  
Ernst Storl jun.

**Restauration zur Dampfshiffhalle,**  
verlegt auf den **Windberg.**  
Sonntag den 12. Januar lade zum **Vodbier**  
und **Brühwürstchen** ganz ergebenst ein  
S. Bleichschmidt.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag lade  
zum **Vodbierfest,**  
nebst **Brühwürstchen** mit Meer-  
rettig und **Bratwurst** ergebenst ein  
G. Sahnemann, Riesa.  
Sonntag Nachmittag gut geheizte **Regel-  
bahn.** D. O.

**Schützenhaus Riesa.**  
Sonntag den 12. Januar lade von Nachmittags  
5 Uhr an zum **Jugendball** ergebenst ein  
G. Schumann.

**Gasthof Boberjen.**  
Nachdem die für **Verheirathete** auf den  
5. Januar bestimmt gewesen  
**Tanzmusik**  
nicht stattgefunden hat, so lade ich nächsten Sonn-  
tag hierzu freundlichst ein. M. Sähnel.

**Gasthof Boberjen.**  
Sonnabend den 11. Januar lade zum  
**Schlachtfest**  
freundlichst ein M. Sähnel.

**Bahnhofrestaurant Köderan**  
empfiehlt täglich frischen Anstich von  
**Erlanger Exportbier,**  
à Seidel 25 Pfg., aus der Brauerei von Fr. Erich  
in Erlangen. Schmidt.

**Gasthof Langenberg.**  
Heute und morgen  
**Vodbierfest.**  
Ergebenst lade ein  
Wihl. Kerschmar.

**Bahnhof Brausitz.**  
Nächsten Sonntag den 12.  
Januar empfehle ich ein Glas  
**feines Vodbier**  
(Meißner Felsenkeller) und bitte um gütigen Zu-  
spruch. C. Pähler.

Am 9. Januar Vormittags 9 Uhr verschied  
nach langen Leiden unser guter Vater, der Schuh-  
machermeister **Gottlob Otto.**  
Die trauernden Hinterlassenen.  
Die Beerdigung findet Sonntag Vormittags  
11 Uhr statt.

Hierzu eine Beilage und Nr. 2 des  
„Erzähler an der Elbe“.

## Der arme Freigesprochene.

Dem Letzten nachgehört von V. Sidert.

Freigesprochen! Das ist das Ende eines glücklich verlaufenden Kriminal-Romans und alle Welt freut sich, daß der arme Mensch, der „soviel ausgehandelt“, nun in Freiheit gesetzt ist und sich seine Unschuld herausgestellt.

Damit ist „alle Welt“ und leider auch die Justiz mit dem „armen Menschen“ fertig.

Was sonst aus ihm wird, wie er nach soviel aufgewirbelten und aus der Tiefe der Vergangenheit ausgegrabenen Verdächtigungen seines Namens mit der Gesellschaft der Fleckenlosen wieder fertig wird, wenn kümmert es?

Als Mensch „der schon einmal in Untersuchung war“, geht er an seine Arbeit, in seinen Beruf zurück. Wird er nicht doch mit Mißtrauen empfangen, bringt man seiner Thätigkeit den vollen Glauben entgegen, ohne den im Leben selten etwas Ersprießliches gedeiht?

Wer weiß, wer weiß!

Mark Twain, der treffliche amerikanische Humorist, hatte sich einmal der Aufgabe unterzogen, das Ende verschiedener Humoresken, die sehr zufrieden stellend schlossen, zu erzählen, d. h. sie trotz des zufriedenstellenden Schlußes fortzusetzen und siehe da, es kam noch ganz anders, viel trüblicher, als man es erwartet hatte.

Etwas Ähnliches will ich jetzt mit irgend einer der Kriminal-Geschichten thun, die für die Welt ihren Abschluß damit finden, daß der Betroffene — freigesprochen wird. — Eines Tages läßt der Direktor der Bank zu K. den jungen Kassirer der Bank, den Sohn einer der ersten Familien der Stadt, zu sich rufen. Zu ungewohnter Zeit. Albert H. . . . der junge Kassirer, ist darüber erstaunt, aber er folgt dem Rufe, in dem Glauben, der Herr Direktor habe ihm in Bezug auf die Cassé etwas Unvorhergesehenes mitzutheilen.

So war es auch, doch anders, als H. es sich gedacht.

Der Direktor Sch. . . . war in aufgeregter Stimmung; er ging in seinem Privat-Cabinet auf und ab.

Plötzlich blieb er vor H. stehen:

„Herr H., Sie wissen, Ihre Cassé ist seit 8 Tagen zur Revision in meinen Händen —“

„Allerdings, Herr Direktor, ich hoffe, es ist Alles in Ordnung.“

Statt aller Antwort hierauf beugte sich der Herr Direktor zu Herrn H. und flüsterte ihm ins Ohr:

„Sie müssen fliehen, sofort, ich gebe Ihnen 50,000 M. mit, aber fliehen Sie.“

„Aber Herr Direktor, Sie scherzen. Weshalb sollte ich denn fliehen?“

„Sie müssen fliehen, Herr H. Sonst werden Sie unglücklich. Ich will es.“

„Ja, aber der Grund, Herr Direktor! Ich verstehe Sie nicht“, erwiderte H., dem die Situation bedenklich zu erscheinen begann und der etwas kleinlaut wurde.

„Der Grund? — Weil in Ihrer Cassé ein Defizit von 200,000 M. ist. Uebermorgen ist der Revisor der Regierung hier, die Sache kommt an's Tageslicht und Sie sind für immer verloren.“

H. standen die Haare zu Berge: „Herr Direktor, ich verstehe noch immer nicht. Ich weiß genau, daß ich kein Defizit habe. Und ein so großes? Herr Direktor, Sie irren sich!“

„Ich irre mich nicht, Herr H. Habe ich — doch selbst die 200,000 M. aus der Cassé genommen!“

„Sie?“

„Ja, ich“, stöhnte der Direktor, als sei ihm eine Last vom Gewissen genommen. — „Ich mußte! Sonst hätte man es gestern schon erfahren, daß ich, der Direktor dieser Bank, Wechsel gefälscht habe. O Herr H. — und dabei bedeckte er das Gesicht mit seinen Händen —“

Sie haben keine Ahnung davon, was ich gelitten habe, was mich für Schmerz durchquert, welche Sorge mich gequält hat, bevor ich — zum Fälscher, zum Dieb wurde.“

Der junge Kassirer war wie vom Donner gerührt, als er seinen Direktor, den stolzen Mann, der zu den Ersten der Stadt zählte, mit einer so furchtbaren Selbstanklage vor sich sah.

„Ich habe eine verschwenderische Frau, seit Jahren führe ich einen Haushalt, der um das Doppelte mein Einkommen übersteigt, ich machte Schulden; wovon ich sie bezahlen sollte, mußte ich selbst nicht, ich hoffte, ich hoffte — auf irgend einen Glücksfall, er kam nicht, die Schuldenlast erdrückte mich, ich gab — gefälschte Wechsel auf unsere Bank, ich war dem Wahnsinn nahe, als der Verfalltag heranrückte und ich keine Deckung hatte. — Da kam mir die Revision Ihrer

Kasse wie eine Rettung in meinen Weg, der zum Abgrund führte. Ich nahm die Deckung aus Ihrer Kasse.“

„Um Himmelswillen Herr Direktor. Das haben Sie gethan. Was soll nun daraus werden?“ rief H. erschrocken. Er stand in diesem Moment als Kassirer dem Kassendieb gegenüber.

„Was daraus werden soll?“ sprach der Direktor mechanisch nach, indem er sich den Schweiß von der Stirn trocknete. „Sie sollen fliehen. Mit 150,000 M. habe ich meine Schulden gedeckt, 50,000 M. bleiben mir übrig; die sollen Sie haben, wenn Sie — das Vergehen auf sich nehmen und sich nach Amerika retten. Ich werde dafür sorgen, daß Ihre Spur verwischt wird.“

H. wich entsetzt einen Schritt zurück. „Ich soll muthwillig ein gemeiner Dieb werden, schrie er außer sich vor Jorn. Herr Direktor, was wagen Sie da, mir anzubieten?“

„Herr H.“, flehte der Andere, „ich beschwöre Sie, retten Sie mich. Sie können es. Sie haben nicht Weib und Kind wie ich, Sie sind unabhängig. Ob Sie hier oder jenseits des Ozeans Ihr Heim gründen, was liegt Ihnen daran! Ich gebe Ihnen die besten Empfehlungen mit, Sie sollen auch nicht verfolgt werden, dafür werde ich bei unserem Kuratorium einstehen. Ich werde sagen, Sie haben Börsenspekulationen gemacht, die schlecht ausfielen, Sie wollten die Bank aber nicht zu Schaden kommen lassen und das Defizit ratenweise zurückzahlen. Die Öffentlichkeit wird nichts davon erfahren. Herr H., erbarmen Sie sich meiner und meiner Familie.“

Und der stolze Herr Direktor fiel hier vor seinem Kassirer auf die Knie und streckte die Hände zu ihm empor.

H. blieb fest: „Mag da kommen, was da wolle. Was Sie von mir verlangen, kann ich unmöglich erfüllen. Ich werde Ihre wegen kein Schurke. Denken Sie, daß sich Keiner um mich kümmern würde?“

Als der Direktor sah, daß der Andere fest blieb, reifte ein diabolischer Entschluß in ihm. Und wie durch diesen diabolischen Entschluß gefestigt, rief er mit einem gewissen Hohn:

„Ich habe Sie gebeten, angefleht, ich habe Ihnen meinen Jammer offenbart, Sie haben mich nicht erhört. Nun denn, ich bin Direktor der Bank und sage Ihnen hiermit: In Ihrer Kasse ist ein Defizit von 200,000 Mark, für das Sie verantwortlich gemacht werden.“

„Das ist eine Infamie, eine Spitzbuberei —“

„Herr H., unsere Unterredung ist zu Ende. Wir sind mit einander fertig.“

H. schien es, als sei er einem Irrenhause entsprungen, nachdem die Thür des Direktorial-Zimmers sich hinter ihm geschlossen.

Aber es waren nicht die Gedanken eines Irren, die sich ihm eben kundgegeben; zu seinem Schrecken sollte er gar bald merken, daß sie bitterer Ernst wurden.

Bitterer Ernst! Der Revisor entdeckte das Defizit, der Direktor bestätigte es. — H. wurde verhaftet.

Wie lächerlich klang sein Protest, wenn man beachtete, daß nur er die Schlüssel zu seinen Kassenschranken, nur er die Disposition über die ungeheueren Geldmassen hatte und bis zur Revision eine Unordnung in diesen verbergen konnte!

Nur der Direktor hatte in diesen Tagen die Kasse in seinen Händen gehabt.

Aber der Direktor! Konnte ein niedriger Verdacht an diese Höhe — lächerlich, den Gedanken erst auszu-denken! Und deshalb war alle Welt erstaunt und über

„die Arroganz und den Eynismus“ empört, als der Angeklagte H. in seinen Untersuchungs-Verhören die Erklärung abgab, der Herr Direktor habe das Geld unterschlagen und ihn dazu herbeizuziehen wollen, die Schuld auf sich zu nehmen und zu fliehen.

Man fragte sich, wie es möglich sein könne, daß ein Mensch so frech lüge und zu seinem Vergehen auch noch in so plumper Weise Verleumdungen gegen einen Mann von der Lebensstellung des „Herrn Direktors Sch.“ füge.

Das allgemeine Urtheil war, daß der Angeklagte H. ein cynischer frecher Patron sei, und dabei mußte ihn das ausgehäufte Judicium-Material erdrücken.

Nun wußten es plötzlich Alle, daß H. ein verschwenderisches, luxuriöses Leben geführt habe. Vorher war es Keinem aufgefallen. Jetzt aber erinnerte man sich, daß er oft Weingelage veranstaltet, kostspielige Ausflüge unternommen und nur die theuersten Sachen getragen habe.

In Wirklichkeit hatte er hin und wieder, wie es viele Geschäftsleute zu thun pflegen, ein Glas Wein

getrunken, war manchmal am Sonntag aufs Land gefahren und — kleidete sich anständig.

Um nun aber ganz genau die Richtung anzugeben, wohin jene riesigen Summen geflossen, hatte die öffentliche Meinung gar bald eine „Beliebte“ H. ausfindig zu machen gewußt, die zweifellos den Löwenantheil von dem Raube gehabt haben mochte.

Die Zeitungen der chronique scandaleuse wußten die interessantesten, pikantesten Einzelheiten von dieser Beliebten und ihrer Familie zu erzählen, denn die Ksafsire H. war ja eine Sensations-Affaire im höchsten Grade.

Was lag denn dem und dem Scandalöserzähler und -Verbreiter daran, daß er die Braut H., dessen Verlobte, die Tochter einer ehrbaren Wittwe, selber unantastbaren Charakters, zu einer Waitresse, einer Dirne, die ihrem Geliebten das veruntreute Geld durchbringen hilft, erniedrigte?

Ist der Angeklagte schuldig, dann geschieht den Leuten, die mit ihm verkehrten, schon ganz Recht, wenn sie gewissermaßen mit bestraft werden und ist er unschuldig, dann wird er ja freigesprochen und dann ist ja — wieder Alles gut.

Und wie haarflein wurde die Verbrechermatur H. aus seinem früheren Leben, ja schon aus seiner Knabenzeit herausgerechnet, wieviel bezeichnende Züge wurden von ihm erzählt, die alle bewiesen, daß „was ein Häkchen werden will, sich schon bei Zeiten krümmt.“

Belanntlich verträgt bei keinem Menschen jede Minute seines Lebens die elektrische Beleuchtung der forschenden öffentlichen Meinung.

Einige Wochen vor der öffentlichen Verhandlung nahm die Angelegenheit H. eine unerwartete Wendung.

Einer der früheren Wechselgläubiger des Direktors Sch. war zufällig mit dem Subdirektor der Bank bekannt geworden und hatte in irgend einem Gespräch erwähnt, daß er einmal Wechselgläubiger der Bank gewesen.

Dem Subdirektor fiel dies auf, da er den Namen des Erzählers nie gehört, er ließ sich die Wechsel zeigen — die Wechsel waren gefälscht. Er hielt es für seine Pflicht, dem Staatsanwalt davon Mittheilung zu machen, man forschte weiter und siehe da, die Aussagen H. bestätigten sich vollkommen. — Eines Tages fand man den Direktor Sch. erhängt — H. wurde freigesprochen.

Nun war er frei; er wurde freigelassen, um sein Unglück zu sehen. Sein Glück war vernichtet; wie sollte er es wieder aufbauen? War ja doch Alles, Alles zusammengebrochen, was ihm lieb und werth war, nachdem die Kerkerthüren sich hinter ihm geschlossen. — Die Mutter seiner Braut war aus Kummer darüber, daß man ihre Tochter öffentlich als Waitresse bezeichnet hatte — gestorben, seine Braut hatte sich, ohne ihn eines Wortes zu würdigen, zu Verwandten geflüchtet.

Wo er anklopfte, um sich wieder gesellschaftlich zu rehabilitiren, wurde ihm mit Mißtrauen begegnet, denn merkwürdigerweise hatten die Leute, die zweifellos jede Kleinigkeit aus seinem Prozeß, jede Aufstichung einer Pikanterie aus seinem Leben durch die Zeitung erfahren, von seiner Freisprechung nichts Genaueres gewußt, oder nichts Genaueres wissen wollen. Es ist ja etwas Eigen-thümliches mit der Verbreitung einer Nachricht durch die Zeitung. Eine Notiz, die die Ehre eines Menschen schädigt, und wenn die Notiz noch so klein ist, wird von hundert mehr Leuten gelesen, als eine, die dem Nebenmenschen nützt.

Und diejenigen selbst, die da wußten, daß H. freigesprochen war, mißtrauten dem Richterspruch und sagten zu einander jenes bedeutungsvolle „semper aliquid haeret.“ „etwas wird wohl daran sein,“ jenes ominöse Sprüchwort aus der mittelaltlichen Römerzzeit, mit welchem man alles Reingewaschene wieder beschmutzen kann.

Für Alle aber ohne Ausnahme, war er ein Mensch, der schon „einmal in Untersuchung war“ und so ganz konnte man einem solchen Menschen das frühere Vertrauen nicht mehr entgegenbringen. H. merkte es an der Bergelichkeit seiner Bemühungen, eine Stellung zu erlangen, daß er von der Gesellschaft so halb und halb verurtheilt war, trotz seiner Freisprechung.

Man hatte trotz seiner Freisprechung dies und das Zweifelhafte aus seinem Leben gelesen und das hatte man sich gemerkt.

Der arme H. verließ sein Vaterland, er ging nach Amerika, nachdem frühere „gute Bekannte“ aus Gnade und Barmherzigkeit das Geld zur Ueberfahrt zusammen-geschossen und ist dort — verdorben und gestorben.

(Rechtschlag.)

**Wells. und Landwirtschaftliches.**

**Gebrochene Pferdegebisse.** Ein württembergischer aus dem Obbauer Reife empfiehlt allen Pferdebesitzern dringend, sämtliche gebrochene Pferdegebisse aus den Häuten zu entfernen und nur gerade Gebisse anzuschaffen. Eine lange Reihe von Jahren hindurch habe er die Erfahrung gemacht, daß kräftige, und noch junge Pferde allmählig trotz des besten Futters heruntergekommen, ohne vorher krank gewesen zu sein. Bei genauer Untersuchung fand er in den meisten Fällen, daß die Zunge dieser Pferde mehr oder weniger verletzt war, und zwar nur in Folge des Gebrauches von gebrochenen Gebissen. Mit einer verletzten Zunge vermögen die Pferde sich nicht so schnell wie sonst zu füttern und darin liegt das Hauptübel. Man bemerkt meistens die Verletzung erst dann, wenn die Zunge schon bedeutend gelitten hat, und in diesem Falle bleibt das Pferd, auch wenn die Wunden später zuheilen, Zeit seines Lebens in leidendem Zustande. Diesem Uebel sei durch strenge geregelte Beaufsichtigung kaum abzuhelfen, da man unter hundert Pferden höchstens einen finden wird, der die Zügel des Pferdes stets mit der größten Gewissenhaftigkeit gebraucht; die Pferdeverluste, welche durch Zungenverletzungen in Folge von Anwendung gebrochener Gebisse entstehen, erreichen daher eine große Zahl.

**Zweckmäßige Länge des Häckfels.** Ueber die zweckmäßigste Länge des zu fütternden Häckfels spricht sich der „Trier. Landbote“ folgendermaßen aus: Erfahrungsmäßig hat man bei Pferden, die mit durch die Maschine so kurz als möglich geschnittenem Häckfel gefüttert wurden, viel häufiger Anfälle von Kolik u. bemerkt. Von vielen Seiten hat man daher sich mit der Untersuchung dieser Frage beschäftigt und ist überall zu dem Resultat gekommen, den Häckfel nicht so kurz zu schneiden. Der Häckfel wird nicht als Futter betrachtet, sondern nur als Beigabe zu demselben, um die Thiere zu zwingen, die Körner besser zu kauen und zu speicheln. Daß langer Häckfel diesen Zweck besser erfüllt, wie kurzer, liegt wohl klar auf der Hand, und namentlich ist langgeschmittener Häckfel überall da nöthig, wo angefeuchtete Aerie oder Schrot den Thieren gereicht werden sollen. Zu lang darf natürlich der Häckfel auch nicht sein; eine Länge von 1 1/2 bis 2 cm wird das richtige Maß sein.

**Unfall-Statistik.** Im Monat December wurden bei der Allgemeinen Unfall-Versicherungs-Vant in Leipzig 12 Todesfälle, 4 Unfälle, welche den Betroffenen Lebensgefahr bereiteten, 11 Unfälle, die ihrer Natur nach eine gänzliche oder theilweise Invalidität der Verletzten erwarten lassen und 614 Unfälle, aus welchen sich für die Verletzten nur eine vorübergehende Erwerbsunfähigkeit vorherzusagen läßt, auf 641 Unfälle, angemeldet.

**Literarisches.**

Die neue Nummer des „Schall“ (Nr. 15) ist ihrer Vorgängerin ganz ebenbürtig. Sie ist heiter, voll ernster Wahrheiten in freundlicher Form, auch wieder ausgelassen lustig — sie ist eben ein Spiegelbild des menschlichen Lebens und wir dürfen es für eine Bereicherung unserer Literatur und unseres Familienlebens erklären, daß dieses neue Blatt entstanden ist, hier geben wir den Inhalt: Schall's Neujahrs-Wünsche für Europa. Original-Bignette von Eduard Grüner. — Madame Jourchambault oder eine nette Familie, von G. H., mit Originalzeichnung von E. v. Grimm. Abgebildet! Originalzeichnung von E. v. Grimm. — Die Toastomanie. Ein Beitrag zur Hygiene von J. B. Widmann, mit Originalzeichnungen von J. Heimmichel. — Großes Festturnei. Aufgeführt zu Ehren sämtlicher alten und neuen Schall-Abonnenten. In Bildern ohne Worte, von Carl Gehrig. — Die Verlagsbandlung theilt uns mit, daß neu eintretende Abonnenten die beiden Nummern dieses Quartals sofort nachgeliefert erhalten.

**Standesamts-Nachrichten von Riesa**  
vom 3. bis 9. Januar 1879.

**Geboren:** Anna Bertha, T. d. Lagerhalter Carl Gust. Adolph Weber h. — Friedrich Alfred, S. d. Postkassens Friedrich Wilhelm Heinrich Kahner h. — Ida Lina, T. d. Handarb. Friedrich Adolph Weller h. — Anna Hilma, T. d. Mühlenbes. Carl Moritz Thiele in Wergendorf. — Friedrich Wilhelm, S. d. Handarbeiters Johann Gottfried Löwe h. — Carl Friedrich Marx, S. d. Handarbeiter Karl Gottlob Hermann Töpfer in Poppitz. — Auguste Carola Olga, T. d. Kaufmann Johann Hermann Pietschmann h. **Aufgeboren:** Vacat. **Eheschließungen:** Der Handschuhfabrikant

Eugen Napoleon Günther in Bernstadt mit der Florentine Amalie verw. Richter, geb. Berger in Bernstadt. Gestorben: Selma Hedwig, T. d. Producten-Händler Johann Carl Hermann Wühl h., 3 J. 11 M. alt. — Christian Gottlob Otto, Schuhmacher h., 66 J. 9 M. alt.

**Zwei starke Säuer**  
sind zu verkaufen in  
Bismark Nr. 13.  
Dienstag den 14. Januar d. J. treffe ich mit einem Transport  
**schwerer und leichter Bachanner**  
in „Stadt Leipzig“ ein. August Reifig.

**Achtung!**  
Nächsten Montag den 13. Januar halte ich mit einem Transport  
**leichter und schwerer Bachanner**  
in meiner Behausung zum Verkauf.  
Riesa. Eduard Uhlig, Fleischermeister.

(Eingesandt.)  
**Anerkennung und Dank.**  
Wir Unterzeichneten, denen das **Ringelhardt-Glückner'sche Zug- und Heilpflaster**\*, welches wir von Hrn. Apoth. **Dauscha** in Braunau bezogen, gute Dienste geleistet hat, bestätigen hierdurch zum Wohle aller ähnlich Leidenden, daß dieses Pflaster uns 1) von **chronischen Wundstellen** an einem Fuße, 2) von **Hühneraugen**, 3) von **offenen Wunden am Körper** und 4) von **erfrorenen Fäßen** in ganz kurzer Zeit **völlig hergestellt hat**, was wir der Wahrheit gemäß bescheinigen.  
Braunau i. Böhmen, den 16. Febr. 1876.  
**Adolph Janisch,**  
**Anton Tölg,** Gastgeber,  
**Franz Fischer,** Kaufmann,  
**Adolph Weberstl.**

\*) Geht mit dem Stempel M. Ringelhardt und der Schuhmarke:  auf den Schachteln ist zu beziehen à 50 und 25 Pf. aus den Apotheken in Riesa, Strehla, Dösch, Mügeln, Dahlen, Wernsdorf u. c. — Absteige liegen in den bez. Apotheken aus. — **Obige Schuhmarke schützt vor dem nachgeahmten Pflaster.**

Seit 20 Jahren vorzüglich bewährt:  
**Empe's Kinderernährung**  
**Kraftgries.**  
Lager in der Apotheke zu Riesa, bei Herm. Globig in Großenhain u. Paul Vöge in Strehla.

  
Nähmaschinen unter langjähriger Garantie zu Fabrikpreisen, günstigste Zahlungsbedingungen, Zwirn, Seide, Nadeln, Del empfiehlt  
**F. S. Springer**  
in Riesa.  
Unterricht gründlich u. gratis.

**TECHNICUM**  
MITTWEIDA — (Sachsen).  
Maschinenbauschule.

**Allen Müttern** kann das einzig bewährte Mittel, **Dr. Gerbig's Zahnhalsbändchen und Zahnhalsperlen**, Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu fördern, nicht genug empfohlen werden. Preis à 1 M. resp. 1 M. 50 Pf.  
Dépôt allein bei **Rud. Nagel in Riesa**, Buchhandlung und Buchbinderei.

**Zur Anfertigung**  
von  
**Buchdruckerarbeiten**  
jeder Art  
empfiehlt sich bei sauberer Ausführung und billigster Preisstellung die  
**Buchdruckerei**  
des „**Elbeblatt und Anzeiger**“,  
Langer & Winterlich.

**Ehrendiplome**  
München 1868, 1871, 1872, 1874 u. 1875  
Landwirtsch. Ausstell.  
Medaille Ulm 1871.  
Schwäb. Ind.-Ausst.  
Anerkennungsdiplom  
Wien 1873.  
Welt-Ausstellung.  
Grosse silberne Medaille  
München 1874, 1878  
Landwirtsch. Ausstell.  
Für die bestbekannte  
**Flachs-, Hans-, Berg-, Spinner-, Weberei, Zwirner-, Bleicher-, Sämenheim**  
Post- u. Bahnstation, Bayern, übernimmt Flachs, Hans und Abwerg fortwährend zum **Zahnverspinnen, Weben, Zwirnen und Bleichen**  
Herr **H. Sademann** in Riesa und sichert beste und schnellste Bedienung zu.

**Beste Duxer Salon-Kohle**  
sowie  
**Bechglanzkohle, Gaskohle,**  
aus ihren eigenen Werken in Dux, offerirt zum Bezuge in beliebigen Quantitäten von 10,000 Kilogramm aufwärts die  
**L. I. priv. Dux-Bodenbacher Eisenbahn**  
in Teplitz.

**Spielwerke**  
4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel u.  
**Spieldosen**  
2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenwagen, Cigarren-Etui, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle u., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt  
**J. S. Selter, Bern.**  
Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann direkten Bezug, illustr. Preislisten sende franco.

**750 Mark**  
sind beim Kirchenvorstand zu **Glaubitz** gegen hypothekarische Sicherheit zu 4 1/2 pCt. auszuleihen.  
**Der Kirchenvorstand daselbst.**  
Pf. Fr. Schmalz, Vorsitzender.

**Vorschriftsmäßige**  
**Nummulaternen**  
sind stets vorrätzig zu haben beim  
Klempnermstr. **August Marx, Riesa.**  
Mehrere Ctr.

**Schöne Säusesedern** mit Flaumen, von allgemein anerkannter Güte, liegen zum Verkauf im **Gasthose zu Reppen.**  
**W. Weidhorn.**  
Den am Bahnhof Röderan stehenden

**Pferdestall,**  
ca. 20 Pferde fassend, stelle einem geehrten Publikum zur Ausspannung jeder Zeit gratis zur Benutzung.  
**C. Schmidt, Restaurateur.**  
**Ein Paar schöne Säuer,**  
Kunzen, stehen zum Verkauf in  
**Kleinjschepa Nr. 41.**

Für die Redaction verantwortlich: **L. Langer,**  
Druck und Verlag von **Langer & Winterlich** in Riesa.